

**MDR Aktuell – Kempferts Klima-Podcast**

Mittwoch, 16.10.2024

Thema: Wie die Klimakrise das Hochwasser-Risiko erhöht

**Theresa Brenner**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

**Prof. Claudia Kempfert, Expertin**

Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität in Lüneburg sowie Leiterin der Abteilung "Energie, Verkehr, Umwelt" am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

**Jeroen Dirks**

Freier Radiojournalist aus den Niederlanden

**Links zur Sendung:**

Studie zu Extremwetter-Ereignissen:

<https://www.nature.com/articles/s41612-021-00202-w>

Podcast-Tipp Wendehausen – Heimat im Todesstreifen:

<https://www.ardaudiothek.de/sendung/wendehausen-heimat-im-todesstreifen/13704179/>

**Intro**

*MDR Aktuell Kempferts Klima-Podcast*

**Theresa Brenner**

Hallo und willkommen zu einer neuen Folge von Kempferts Klima-Podcast. Ich bin Theresa Brenner vom Nachrichtenradio „MDR Aktuell“ und spreche auch für diese Folge mit Professorin Claudia Kempfert, die am DIW in Berlin die Abteilung „Energie, Verkehr und Umwelt“ leitet. Hallo nach Berlin!

**Prof. Claudia Kempfert**

Hallo Frau Brenner, ich grüße Sie.

**Theresa Brenner**

Und ich kündige es direkt zu Beginn mal an: Es gibt heute eine Premiere bei Kempferts Klima-Podcast, wir werden heute nämlich einen Gast haben. Ein Kollege aus den Niederlanden ist im Moment bei uns hier in Leipzig zu Gast in der Redaktion. Und der wird mal aus der niederländischen Perspektive erzählen, wie man dort mit dem Klimawandel umgeht. Immerhin fast

ein Drittel des Landes liegt ja unter dem Meeresspiegel. Also, mit dem Anstieg des Meeresspiegels durch den Klimawandel muss man sich da sehr konkret beschäftigen. Und ich bin gespannt, was er zu erzählen hat.

**Prof. Claudia Kempfert**

Ich auch. Das klingt doch toll.

**Theresa Brenner**

Das wird, glaube ich, sehr interessant. Genau, die Gelegenheit nutzen wir jetzt einfach mal, weil es nämlich auch gut zum Thema passt. Wasser – Und vor allem viel zu viel Wasser auf einmal – wird heute nämlich in dieser Folge unser Hauptthema sein. Wir wollen nämlich noch mal auf das vergangene Hochwasser in Europa schauen. Die Flut ist ja inzwischen überstanden. Die Schäden sind da, sowohl bei Personen, an Häusern, Autos und einfach finanziell ist da enorm was entstanden an Schäden. Und deswegen lohnt sich es, glaube ich, auch da noch mal draufzuschauen und zu klären, was das mit dem Klimawandel zu tun hat. Frau Kempfert, zu Beginn mal an Sie die Frage: Wenn wir uns gedanklich mal so einen Monat zurückversetzen und uns an die Bilder erinnern aus Österreich, Tschechien, Polen und auch aus Teilen von Deutschland, was geht Ihnen da durch den Kopf, wenn sie an diese Bilder denken?

**Prof. Claudia Kempfert**

Ja, also, ich muss immer an den ersten Satz denken: Mist, das ist immer erst der Anfang. Ja, wir sind bei 1,5 Grad und das wird alles noch schlimmer. Es wird intensiver und häufiger. Das ist leider immer der erste Satz. Der kommt mir sofort in den Kopf. Wo ich denke: „Eieieieiei. Das sieht jetzt schon relativ gravierend aus.“ Es gibt schlimme Schäden, auch Zerstörung, Schäden an der Volkswirtschaft, aber auch für Leib und Leben. Und ich denke immer, ich bin ja nun schon ein bisschen älter und auch schon lange in der Forschung, über 30 Jahre. Und wir haben das aber alles früher so theoretisch gesagt, anhand der Klimamodelle. Und jetzt findet es irgendwie statt und da denke ich immer: Oje, oje. Das ist nicht so

toll. Das hätten wir alles verhindern können, wenn wir da rechtzeitig gewesen wären.

**Theresa Brenner**

Und wie oft begegnet Ihnen dann dieser Satz: Früher hat es doch aber auch schon geregnet. Ist das, was dann vorkommt? In ihrem Umfeld wahrscheinlich nicht so, aber was sie zumindest mitbekommen?

**Prof. Claudia Kemfert**

Ja, ab und zu hört man das natürlich immer mal wieder. Immer – Also selten natürlich in meinem Umfeld. Aber natürlich hört man das und – Aber, wenn wir uns jetzt auch mal zurückerinnern, jetzt auch unser Podcast – wir haben im Januar darüber gesprochen, im Juni. Ein Jahrhundert-Hochwasser jagt das nächste. Es ist eben kein Regen, wie es früher schon mal war. Und das zeigen ja auch aktuelle Studien, sogenannte Attributionsforschung. Die sind da ja recht aktiv. Die dann eben auch zeigen, dass diese Starkregenereignisse, wie wir sie heute erleben, bis zu 20 % intensiver sind als am Ende des vorherigen Jahrhunderts. Und das sind eben Ergebnisse der Wissenschaft, der Forschung und da ist es fast zynisch, finde ich, auch menschenfeindlich, wenn da Menschen sterben und so, dass man da sagt: Naja, das gab es doch alles früher schon. Und aber jetzt die Dimension doch wirklich eine Andere ist, ja.

**Theres Brenner**

Auf eine ganz bestimmte Studie, die diese Zusammenhänge erklärt, kommen wir gleich noch zu sprechen. Bevor wir da ganz tief eintauchen, vielleicht mal generell die Frage, wie sehr hängt denn dieser Starkregen, der die Ursache für das vergangene Hochwasser war, mit der Erderwärmung zusammen? Also, ganz simpel ist es ja so: Je wärmer die Luft, desto mehr Feuchtigkeit nimmt sie auf und das regnet dann eben wieder ab. Können Sie das noch mal ein bisschen physikalisch genauer erklären?

**Prof. Claudia Kemfert**

Genau, wie sie es gesagt haben. Genauso ist es auch, denn in der Tat hängen eben Dürren, aber auch extreme Niederschläge - Die nehmen eben auch zu durch die Erderwärmung.

Die Luft erwärmt sich, dadurch wird mehr Wasserdampf aufgenommen. Dadurch gibt es sogenannte gesättigte Luftmassen, aus denen dann eben extreme Regenmengen fallen können. Pro Grad Erderwärmung, sagt man, 7 % ist da mehr Wasser drin und das steigt exponentiell mit der Temperatur an. Und während eben so trockenen Wetterlagen kann dann auch noch die Luft Wasser aufnehmen, wenn sie dann wärmer ist. Das nennt sich dann sogenannter Dampf-Hunger in der Luft. Aber es könnten eben auch Vegetation und Böden schneller austrocknen, je wärmer es wird und dann erleben wir diese Dürre so. Seit den 1950er-Jahren gibt es dann eben diese schweren Niederschläge, die auch meist in vielen Teilen der Welt häufiger und intensiver geworden sind. Und dass ist auch zurückzuführen aufgrund dieser Klimaerwärmung. Im Prinzip kann man sagen, je wärmer die Luft ist, desto mehr Feuchtigkeit nimmt sie auf. Bei einer Erwärmung von einem Grad sind es rund eben diese sieben Prozent mehr Wasser und das regnet dann eben wieder ab. Und das kann man auch zeigen anhand eben der Wetteraufzeichnungen, die es ja schon gibt seit 1881 – dass eben diese extremen Regenfälle dann auch zunehmen.

**Theresa Brenner**

Plus, es ist ja nicht nur die Luft, die wärmer wird, sondern auch die Meere. Die Ozeane erhitzen sich ja oder erwärmen sich und dadurch verdunstet dann noch mehr Wasser und es steigt noch mehr Wasserdampf auf. Und je mehr sich also die Ozeane erwärmen, was ja im Moment auch passiert, desto mehr Niederschlag wird es auch aufgrund dessen in Zukunft geben. Oder?

**Prof. Claudia Kemfert**

Ganz genau. Also dadurch, dass eben die Meere wärmer werden, verdunstet auch mehr Wasser. Und dieser Wasserdampf steigt dann in der Atmosphäre auf. Und je mehr sich die Ozeane aufgrund des Klimawandels aufheizen, desto mehr Niederschlag wird es dann eben auch in der Zukunft geben. Und auch Überschwemmungen an den Küstengebieten, auch

Sturmfluten, die nehmen eben auch zu. Aber gerade eben auch die Niederschläge, besonders eben auch durch diesen Klimawandel verursachten ansteigenden Meeresspiegel. Auch das nimmt eben zu. Das heißt, hier haben wir einerseits eben die Feuchtigkeit in der Luft, die eben zunimmt, diese sieben Prozent mehr Wasserdampf und dann auch nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten da abläuft. Und dann eben zusätzlich auch dann die Meere, die sich da erwärmen und wo dann auch noch wieder Wasser aufsteigt. Und dadurch haben wir diese extremen Niederschläge.

### **Theresa Brenner**

Und ich habe das vorhin gesagt, diesen Satz: „Früher gab es auch schon Regen.“ Je nachdem, in welchen Kreisen man so unterwegs ist, hört man das schon und liest es auch unter vielen Artikeln in den sozialen Netzwerken usw. zu diesem Hochwasser. Und ein bisschen was ist da ja sogar dran, möchte ich mal vorsichtig sagen. Also ich habe einen sehr interessanten Artikel bei den Kolleginnen und Kollegen des Deutschlandfunks gelesen. Ich glaube, den hatte ich ihn noch zugeschickt. Und da wird gesagt, natürlich kann nicht jedes extreme Wetterereignis auch direkt auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Also die haben da Untersuchungen vorgenommen. Da geht es am Beispiel 2023, da waren in Norditalien heftige Überschwemmungen und da wurden Daten analysiert und das war tatsächlich nicht Klimawandel geschuldet, sondern es waren einfach – es war ungewöhnliches Wetter. Da waren irgendwie drei Tiefdruckgebiete, die aufeinander folgten und dadurch kam eben dieser Regen zustande. Und das zeigt ja schon nochmal, Wetter ist natürlich nicht gleich Klima. Aber dieselbe Forschungsmethode zeigt auch, dass zum Beispiel die Flut im Ahrtal – 2021 ist das ja auch schon wieder, ist schon lange her gefühlt. Da war sehr wohl der Klimawandel mitverantwortlich. Also es ist ein bisschen was dran, dass es auch geregt hat, aber Fakt ist: Es wird mehr durch die steigenden Temperaturen.

### **Prof. Claudia Kemfert**

Genau. Also, da muss man auch immer unterscheiden, eben Wetter ist nicht gleich Klima. So nicht jedes Ereignis, was man da jetzt sieht, ist dann gleichzeitig automatisch zu 100 % dem Klimawandel zuzuordnen. Aber man muss deutlich, genauso wie sie es erklärt haben, sagen, man schaut sich jedes Ereignis an – In Italien war es tatsächlich so, dass man da eben festgestellt hat, das gab es früher auch schon mal und man konnte es nicht eindeutig zuordnen. So muss man es an der Stelle sagen. Wo man jetzt schon wirklich weiß, dass auch in Italien auch die Überschwemmungen, die man gesehen hat und auch die jüngsten Hitzerekorde, die es dort gibt, deutlich dem Klimawandel zuzuordnen sind.

Also man muss nochmal von Ereignis und Ereignis unterscheiden. Und im Ahrtal hat man eben deutlich festgestellt, dass es anhand eben dieser Attributionsforschung, die man da macht, dass es eindeutig dem Klimawandel zuzuordnen ist. Auch jetzt der Hurrikan beispielsweise. Auch in den USA kann man nie sagen, es wird zu 100 % durch den Klimawandel verursacht, aber wird auf verschiedene Arten vom Klimawandel beeinflusst, so muss man es sagen. Dadurch, dass man eben eine wärmere Luft hat, dass mehr Wassermassen aufsteigen, dass es dort eben auch dann extreme Wetterereignisse gibt, die dazu eine Rolle spielen. Die dann auch gerade, beispielsweise auch in Italien, eben dazu geführt haben, dass in letzter Zeit auch Extremwetterereignisse dort zugekommen haben, auch die Niederschläge, die dort aufgetreten sind. Also insofern muss man da unterscheiden. Aber insgesamt muss man deutlich sagen, durch den Klimawandel nehmen einfach solche Extremereignisse global zu an Intensität und Häufigkeit.

### **Theresa Brenner**

Ich hatte vorhin angesprochen, wir haben eine Studie, eine bestimmte, uns mal rausgesucht, weil die zu dem Thema gut passt. Die ist erschienen in der Fachzeitschrift „Nature“ und die kommt von u. a. Professor Stefan Rahm-

storf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Er und sein Team haben daran mitgeforscht. Und da heißt es auch, die Rekord-Niederschlagsextreme haben weltweit weiter zugenommen. Und im Schnitt ist eins von vier Niederschlagsrekorden in den letzten zehn Jahren auf den Klimawandel zurückzuführen. Also die Quintessenz ist, glaube ich, von dieser Studie – vielleicht können Sie es noch mal genauer erläutern – aber es treten Extreme auf, die es ohne Klimawandel nicht geben würde.

**Prof. Claudia Kempfert**

Ganz genau. Das ist eine Studie, die der Stefan Rahmstorf gemacht hat, mit anderen Kollegen in Spanien und Niederlande zusammen in „Nature“, wie sie es gesagt haben. Und die haben dann eben festgestellt – Die haben sich verschiedene, also eine Reihe von intensivem Wetterereignissen angeguckt. Ob jetzt Waldbrände, Regenfälle, Überschwemmungen, die eben auch dann zu rekordverdächtigen Hurrikanen geführt haben, all diese Dinge haben die sich angeschaut. Und haben damit eben auch festgestellt, dass die Intensität der Stürme, aber auch die Intensivierung der Hurrikane zugenommen hat. Und diese langanhaltenden Hitzewellen, auch gerade beispielsweise haben sich angeschaut Sibirien, Australien im Jahr 2020, ohne den Klimawandel praktisch unmöglich gewesen wären. So schreiben sie es auch. Die sibirische Hitzewelle führte ja auch zu massiven Waldbränden auch einem Zusammenbruch der Infrastruktur, das Auftauen des Permafrosts, alles extrem ungewöhnlich. Hat ja auch zur Ausrufung des Notstands geführt. Auch in Australien, auch das haben sie sich angeschaut, die Buschbrände alles extrem, extrem, extrem.

Und auch zu eben extremen Schäden und Gefährdungen, auch für Leib und Leben, die dort auftreten. Also, insofern zeigen die sehr deutlich, dass das – Auch anhand dieser Berechnungen, die die machen – Dass es da eben zu einem Anstieg, auch von extremen Ereignissen, gekommen ist. Und dass diese Ereignisse, die dort aufgelistet werden, 90-mal wahrscheinlicher geworden sind durch den Klimawandel.

Und die zeigen eben auch sehr deutlich anhand der Projektionen, die die machen, dass es da weitere Rekorde geben wird. Und die dann auch noch mal erklären in der Studie, wie eben auch dieser Zusammenhang ist mit den einzelnen Extremereignissen. Aber man muss eben hier sehr deutlich sagen, dass diese Temperatur-Analysen sehr schön sind, dass man die mal auch weltweit aufgedeckt hat und feststellt, dass diese Extrem-Ereignisse einfach so viel häufiger geworden sind und auch eine kritische Gefahr darstellen.

11:46

**Theresa Brenner**

Und Stichwort Extrem-Ereignisse. Sie haben es auch vorhin schon angesprochen. Das Hochwasser ist ja nicht das einzige, woran man das sieht. Sondern es gibt, wenn wir in die USA schauen, da gab es innerhalb von zwei Wochen zwei sehr schwere Stürme, also Hurricanes. Hurricane oder Hurricanes, wie sagt man denn?

**Prof. Claudia Kempfert**

Ja, man kann glaube ich beides sagen.

**Theresa Brenner**

Im Zweifel ist es immer beides (lacht).

**Prof. Claudia Kempfert**

Man kann glaub ich auch Hurrikan sagen.

**Theresa Brenner**

Ach echt, okay.

**Prof. Claudia Kempfert**

Ja, der Kollege Mojib Latif sagt das immer mit sehr großer Inbrunst, was ich auch sehr sympathisch finde.

**Theresa Brenner**

Das hört sich erstmal irritierend an, aber gut zu wissen.

**Prof. Claudia Kempfert**

Es hört sich irritierend an, aber es ist deutsch und man kann es auch so sagen – also Hurrikan, Hurricane oder so ... Also wir wissen, was gemeint ist. Ja.

### **Theresa Brenner**

Ja genau. Und wir lachen jetzt so drüber, aber es ist natürlich ein wahnsinnig ernstes Thema. Das haben – Zwei schlimme Stürme haben hunderte Todesopfer gefordert und auch da wieder Milliarden Dollar an Schäden. Also man sieht die Folgen dieser Ereignisse ja sehr konkret.

### **Prof. Claudia Kemfert**

Ja, genau. Also wir sollten natürlich nicht drüber lachen. Das war jetzt mehr über den Begriff, genau. Aber in der Tat es war extrem. Gottseidank nicht ganz so schlimm, wie man ja befürchtet hatte. Aber so ein zerstörerischer Sturm, der entsteht eben auch durch hohe Temperaturen, was wir eben schon sagten, durch das Meerwasser, ab 27 Grad Wassertemperatur verdunstet sehr viel Feuchtigkeit über den Ozean. Das gibt eben diese sogenannte tropische Depression. Das ist so ein Vorläufer dieses Wirbelsturms und der entsteht dadurch. Und dann kommt dieses Tiefdruckgebiet, was dann diese Rotation auch auslöst. Und direkt am Äquator ist es dann häufig so – oder eben auch in der Region, wo das jetzt hier stattgefunden hat – dass dann eben diese extreme Sogwirkung auch stattfinden kann. Und solche Wirbelstürme, wenn man sich das auch auf der Weltkarte ansieht, dass es da eine auffällig hohe Sturmdichte mittlerweile gibt. Und auch die warme Meeresströmungen eben zu den notwendigen Wassertemperaturen führen und man dann eben diese Hurrikane, Hurricanes hat – oder Taifun, Zyklone – je nachdem, wo man ist auf der Welt, heißen sie dann eben anders ... Aber sie entstehen mit dem ganz ähnlichen Mechanismus. Ohne Klimaerwärmung, ohne eben diese extreme Temperaturerhöhung, die wir im Moment haben, wären eben solche tropischen Wirbelstürme im Atlantik oder wo auch immer – Indischer Ozean, Golf von Mexiko, wo er jetzt eben entstanden ist – wo nicht möglich gewesen wären.

### **Theresa Brenner**

Und sie hatten vorhin ganz am Anfang gesagt, die Frage, was Ihnen bei diesen Bildern durch

den Kopf geht, dass sie eben mal gleich sagen oder denken: „Oh weia, das ist nur der Anfang.“ Ich habe von dem schon angesprochen – Kollegen von Ihnen, kann man ja sagen – Herrn Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung ein Interview gesehen und würde da gerne mal einen Ton daraus abspielen, wo man so ein bisschen sich fragt: Na ja, wie kalkulierbar ist denn das, was auf uns zukommt. Da hat er nämlich folgendes gesagt:

### **Prof. Stefan Rahmstorf**

*Dazu hat der Weltklimarat ganz klare Worte gefunden, nämlich dass die Folgen um bis zu einem Vielfachen schlimmer kommen werden, wenn wir die Erwärmung weiterlaufen lassen. Und die Folgen werden eben auch nicht einfach proportional zur Erwärmung schlimmer. Also zwei Grad ist nicht doppelt so schlimm wie ein Grad, sondern wir kommen eben immer häufiger an Belastungsgrenzen der Infrastruktur. Wo die Flüsse das Wasser nicht mehr aufnehmen können z. B. oder wo Dämme brechen. Und das sind natürlich Punkte, wo es einfach noch mal viel schwerwiegender wird, als es bislang schon der Fall ist.*

### **Theresa Brenner**

Also das fand ich ganz interessant und auch erschreckend zugleich, wenn er sagt: „Zwei Grad ist nicht doppelt so schlimm wie ein Grad.“ Wie kann man denn kalkulieren oder absehen, was da noch auf uns zukommt, wenn das so weitergeht?

### **Prof. Claudia Kemfert**

Naja also, die Klimaforschung ist sehr, sehr, sehr deutlich und auch die Berichte, die es daher in regelmäßigen Abständen gibt, dass man einfach damit rechnen muss, dass es intensiver und häufiger wird. Und deswegen war auch dieser Eingangssatz: Oh je, es wird noch schlimmer in der Dimension, aber auch in der Häufigkeit. Genau weiß man es natürlich nicht, wann und wie und wo was auftritt. Aber wir sehen ja jetzt auch schon an der Häufigkeit der Ereignisse, an der extremen Hitze, an den Überschwemmungen, an der Dürre, an den Hochwasser-Extremereignissen, die aufgetreten sind, wie schlimm es wird. Also, das ist so

das eine, das kalkuliert man schon anhand von Klimamodellen.

Aber ich fand auch noch etwas Anderes interessant, was Stefan Rahmstorf hier sagte, dass man natürlich auch einerseits weiß, der Regen ist für die Überschwemmungen verantwortlich, aber wichtig ist eben auch Hochwasserschutz. Also, dass man eben die Flüsse, wo ja auch überlaufendes Wasser sich ausbreiten oder versickern könnte, dass man da viel mehr machen muss und da ja auch Einiges jetzt auf den Weg gebracht werden soll. Wir haben im Podcast ja auch schon mal darüber gesprochen. Aber das muss deutlich mehr auf den Schirm und auch verstärkt ins Bewusstsein hinein, dass wir da mehr tun müssen. Moore und Wälder wirken auch wie Schwämme. So ein schlängelndes Flussbett, auch das bremst ja die Wassermassen. Wir sehen doch im Moment, wie schlimm es auch werden kann.

Aber leider ist es eben so, dass Flächen immer mehr versiegelt werden, Moore entwässert werden, Flüsse begradigt werden. Das hat dann eben zur Folge, dass starke Niederschläge weniger Möglichkeiten haben, dass es sich noch weiter ausbreitet und eben dann auch im Boden nicht versickern kann. Und je schneller dann die Flüsse sind, dann treten sie eben auch über die Ufer. Und das sorgt dann auch für diese großen Überschwemmungen.

Also insofern, in der Klimawissenschaft ist man sich da schon einig, also mit voranschreitendem Klimawandel werden eben solche Extremereignisse wie Dürren, Hitzewellen, Starkregen in den meisten Orten der Welt häufiger, intensiver. Und darauf muss man sich vorbereiten. Und dazu gehören eben auch solche Dinge wie Hochwasserschutz.

### **Theresa Brenner**

Sie haben vorhin gesagt, das muss auch mehr im Bewusstsein der Menschen ankommen – Hochwasserschutz, dass die Flächenversiegelung vielleicht gestoppt werden muss usw. Und ich habe mich dann gefragt, wenn man über die Klimakrise spricht, dann – Und das ist ja hier im Podcast auch oft nicht anders – Dann

ist ja oft Hitze, Dürre ein Thema. Wie sich die Städte auf steigende Temperaturen einstellen müssen usw. also kommt der Aspekt Niederschlag und Überschwemmungen in der öffentlichen Diskussion auch zu kurz, weil man bei Klimakrise, Erderhitzung immer nur an steigende Temperaturen und mehr Hitze denkt?

### **Prof. Claudia Kemfert**

Also wir berichten durch die Medien dann durch, wenn extreme Ereignisse auftreten – Das haben wir dann ja wieder erlebt, jetzt sei es Ahrtal oder auch an anderen Ereignissen, die eben aufgetreten sind, über die wir ja auch eingangs hier eingestiegen sind – aber eben nicht in der Intensität oder auch in der strukturierten Form, wie wir es eigentlich bräuchten, damit wir uns vorbereiten können, eben auf Hochwasserereignisse und der Hochwasserschutz sehr viel stärker auch ins Bewusstsein kommt. Im Gegenteil, man sieht ja, dass Menschen – jetzt auch beispielsweise auch im Ahrtal – dort wieder hinziehen, wo es hochgefährdete Gebiete gibt. Und insofern zeigen z. B. auch Gutachten, dass so viele Menschen auch bundesweit betroffen sind vom Hochwasser, vom Starkregen. Und da passiert in der Tat in den Köpfen zu wenig, dass man sich da bewusst macht, also hier kann es potenziell lebensgefährlich werden.

Ja und da müssen die Planungen, müssen die Baugebiete dann eben auch so ausgewiesen werden, dass das gar nicht erst so auftreten kann und man dort sehr viel stärker reguliert. Und dass man damit eben auch mehr schafft, dass Hochwasser-Ereignisse oder Hochwasserschutz sehr viel stärker umgesetzt wird. Aber auch Hochwasser-Ereignisse, wenn sie auftreten, eben nicht zu diesen extremen Schäden führen und die Menschen nicht gefährden. Und das ist, glaube ich, etwas, was wir zu wenig berücksichtigen, ob jetzt Schwammstädte oder Wälder oder die Flüsse, über die wir gerade gesprochen haben. Das passiert leider zu wenig aus meiner Sicht.

**Theresa Brenner**

Ich habe irgendwo dann so einen Hinweis oder ein Kommentar gelesen, der war so sinnge-  
mäß: Wenn die Katastrophe gerade stattfindet,  
möge man doch bitte nicht zu sehr darüber  
sprechen, weil man es nicht politisch ausnut-  
zen will und da kein politisches Kapital daraus  
schlagen will. Und wenn aber gerade keine Ka-  
tastrophe ist, dann bitte auch nicht, weil dann  
verbreitet man ja unnötig Panik und wirkt ir-  
gendwie hysterisch. Und das ist so ein bisschen  
die Krux irgendwie, oder? Da ist tatsächlich  
was Wahres dran, wahrscheinlich.

**Prof. Claudia Kemfert**

Naja, es ist politischen ein Hoch ... Es ist aus  
meiner Sicht katastrophal, dass das politisch so  
genannt wird, weil es ja dann politisiert wird.  
Weil hier geht es ja um wissenschaftliche Fak-  
ten und nicht um eine politische Einordnung.  
Weil in der Tat muss Klimaschutz immer statt-  
finden und nicht nur, wenn irgendwie Politiker  
meinen, dass sie da jetzt irgendwie Zeit für ha-  
ben oder sich da jetzt mal gerade drum küm-  
mern wollen. Eigentlich wollen sie es ja wirklich  
nie. Und das ist hochproblematisch. Also aus  
meiner Sicht sollte man das entpolitisieren.  
Alle Parteien sind gefordert, das umzusetzen –  
Naturschutz, Umweltschutz, Klimaschutz. Und  
es hat eigentlich mit einer politischen Farben-  
lehre überhaupt nichts tun, sondern es sind  
wissenschaftliche Fakten, die man immer be-  
sprechen muss und die Öffentlichkeit aufklären  
muss, informieren muss. Und da hat die Politik  
dann Lösungen zu erarbeiten und das nicht ir-  
gendwie sagen so: Jetzt berichten wir mal  
drüber und jetzt reden wir mal drüber.

Und es überhaupt einer Partei zuzuordnen,  
finde ich auch schon immer hochproblema-  
tisch. Dass man sagt, das ist irgendwie ein grü-  
nes Thema. Das ist überhaupt kein grünes  
Thema, das ist ein Thema für alle Menschen  
und damit eben auch für alle Parteien. Und das  
ist aus meiner Sicht noch nicht wirklich so, wie  
es eigentlich sinnvoll wäre, dass alle Parteien  
sich drum kümmern und eben auch Lösungen  
erarbeiten und es nicht einfach in irgendeine

Ecke stellen. Und sagen: So, das ist jetzt ir-  
gendwie – so extrem wie es auch in den USA  
diskutiert wurde, dass irgendwie da behauptet  
wurde, wieder mit *Fake News*, die Demokraten  
hätten irgendwie den Hurrikan da beeinflusst.  
Also schlimmer geht es gar nicht. So wissen-  
schaftsfeindlich. Also es wird immer wissen-  
schaftsfeindlicher, muss man sagen. Und in die  
Richtung bewegt sich das ja auch so ein biss-  
chen. Und da müssen wir wirklich gegenhalten,  
auch mit wissenschaftlichen Fakten.

**Theresa Brenner**

Und Sie sprechen es an. Die Politik muss da Lö-  
sungen erarbeiten und Lösungen finden, unab-  
hängig von der politischen Färbung der Partei.  
Und da kommt jetzt unser Gast ins Spiel, den  
ich jetzt mal schnell bei uns ins Studio geholt  
habe. Und zwar mein Kollege Jeroen Dirks, Ra-  
diojournalist aus den Niederlanden. Er ist im-  
mer mal wieder hier in Leipzig und arbeitet  
dann hier als Reporter. Und da dachten wir  
uns, wir nutzen jetzt mal die Chance und spre-  
chen mal mit dir, Jeroen, über den Klimawan-  
del. Denn deine Heimat liegt zu großen Teilen  
unter dem Meeresspiegel. Also ihr werdet  
euch mit diesem Problem beschäftigen müs-  
sen. Hallo, Jeroen!

**Jeroen Dirks**

Hallo, Theresa! Hallo, Frau Kemfert. Ja.

**Prof. Claudia Kemfert**

Hallo, freu mich.

**Theresa Brenner**

Wir haben heute über politische Lösungen ge-  
gen Klimawandel, vor allem gegen Hochwasser  
und Überschwemmungen gesprochen. Und da  
wäre meine erste Frage, nämlich an dich ...  
Oder Moment, wir machen mal einen Schritt  
zurück. Möchtest du dich vielleicht selber kurz  
vorstellen, unseren Hörerinnen und Hörern,  
wer du bist und was du normalerweise in der  
Heimat machst?

**Jeroen Dirks**

Ja, normalerweise arbeite ich in den Niederlan-  
den auch als Freier, genau wie hier in Leipzig  
beim MDR. Und ja dann mache ich eigentlich

am meisten Neuigkeiten für ein Klassikprogramm – ein Programm mit Klassiker-Musik und ich schreibe auch für die Website von NOS. Das ist der größte öffentlich-rechtlichen Broadcast in den Niederlanden.

#### **Theresa Brenner**

Und Stichwort Hochwasser und Wasser - das spielt in den Niederlanden wahrscheinlich eine relativ große Rolle, denn ihr habt nun mal viel Wasser. Kannst du so einen groben Überblick geben, wie wird denn Hochwasserschutz – Welchen Stellenwert hat das in den Niederlanden?

#### **Jeroen Dirks**

Ja das hat noch immer einen ganz großen Stellenwert, denn wir werden geboren und wir wissen schon, dass wir irgendwo da unten am Meeresboden leben und dass die Deiche dann ganz, ganz, ganz wichtig sind. Wir haben z. B. eine Website jetzt, dann kann man so aufsuchen „ichüberflute.nl“ (overstroomik.nl). Und dann kann man, ja, tatsächlich sehen, wie niedrig man wohnt, man lebt oder wie groß die Chance ist, dass dann eine Überschwemmung so im nächsten Jahr oder über 50 Jahre da kommen wird. Also man kann das, ja, genau aussuchen. Und so ist das Hochwasser jeden Tag eigentlich Neues für uns und eigentlich auch Altes. Denn seit 1600 sind wir schon damit beschäftigt.

#### **Prof. Claudia Kemfert**

Also es ist hochinteressant. Wir hatten im Podcast – ich weiß nicht mehr genau, wann es war – auch schon mal über die Niederlande gesprochen. Ich hatte damals so ein Beispiel genannt für Häuser, die – glaub ich in der Nähe von Amsterdam auf Stelzen gebaut wurden, also eine ganze Siedlung, wo Häuser oder der Hausbau schon so gebaut wird, dass das Wasser eben ansteigt und man dort eben so eine Art ... ist kein Hausboot gewesen, aber so, dass man sich schon darauf vorbereitet, dass einfach auch in der Zukunft das Wohnen auf dem Wasser mehr wird, was ja auch schon wirklich frapierend ist.

24:58

#### **Jeroen Dirk**

Ja, die Projekte gibt es immer mehr in den Niederlanden. Und das sind eigentlich noch ganz kleine Projekte auf Stelzen. Oder ja, dass man auch wirklich, wie sie sagen, treibende Wohnhäuser baut jetzt. Aber – Und die Wohnboote, die gibt's schon länger. Aber was dann auch passiert und das ist eigentlich ja genau das Gegenübergestellte, ist, dass es jetzt einen Plan gibt, eigentlich am tiefsten Unterboden in den Niederlanden, 6m unter dem Meeresspiegel, ein ganz neues Dorf zu bauen mit 6000 Wohnungen. Und dann sagen die Wasserbehörden – Wir haben aber ganz viele Behörden, die darüber sprechen – die sagen, das soll man eigentlich nicht machen. Aber dann sagen die Gemeindebehörden, die Stadträte: Ja, aber wir müssen etwas machen, denn wir haben Wohnungs-Not, genau wie in Deutschland. Und hier gibt es doch Platz so für 6000 Wohnungen. Und jetzt? Wissen wir nicht genau, was passieren wird. Aber den Plan gibt's noch immer.

#### **Prof. Claudia Kemfert**

Aber hat es etwas mit der politischen, also sage ich mal, neuen Lage zu tun, dass einfach auch der Klimawandel und die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Klimawandel nicht wirklich mehr so anerkannt sind, sage ich jetzt mal vorsichtig? Also das ja teilweise wissenschaftsfeindliche Parteien da stärker geworden sind, ähnlich wie es in Deutschland auch ist. Die das einfach negieren und sagen: „Das gibt es einfach gar nicht. Jetzt bauen wir irgendwo dahin, wo wir bauen.“ Und hat das auch damit was zu tun? Oder ist das davon losgelöst?

#### **Jeroen Dirk**

Jein. Ich meine, Frau Kemfert, es ist ziemlich kompliziert, weil die Planung für so ein neues Viertel oder ein neues Dorf, das gibt es schon 12 oder 13 Jahre jetzt und die politische Lage, die hat sich ja ganz schnell geändert jetzt. Und sie haben Recht. Ich meine Geert Wilders, der nicht in der Regierung ist, aber seine Partei ist die größte, hat gesagt: „Ja, Klimapolitik? Ne, kann man Schreddern. Die kann man zerfetzen.“ Ja, das hat der wörtlich gesagt.



Und also dann könnte man sagen, ja, dann könne man bauen, überall und bauen wir neue Deiche und so. Aber die andere Seite ist, dass wir seit 1600 damit beschäftigt sind, um das Land sicher zu halten und 29 % ist in Gefahr. Wird bedroht beim hohen Wasserspiegel, Meeresspiegel. Also, man kann nicht einfach sagen, wir negieren das. Man kann es versuchen, die neuen Pläne gibt es. Es gibt auch andere, um wieder 130 Tempolimit zu machen auf den Autobahnen. Aber die andere Seite ist, dass man immer mit Wasser, mit Hochwasser, aber auch mit Dürre zu machen hat und dass man die Maßnahmen nehmen muss. Ich meine anders wird das Land verschwinden oder 29 % des Landes verschwinden. Also man kann es negieren, aber man tut es nicht.

#### **Prof. Claudia Kempfert**

Also Holland ist ja für uns auch eine Art Vorbild, ja in vielerlei Hinsicht immer gewesen, weil Sie jetzt auch das ansprechen, mit der Möglichkeit eben, dort auch Tempolimit auf den Autobahnen zu haben oder schon immer hatten. Das ist ja in Deutschland ein großes Thema immer. Fahrräder, die dort fahren, also die ganzen Fahrradstraßen usw. Also wir machen dort immer Urlaub, auch häufig Urlaub in Holland und fahren da unglaublich gerne Fahrrad und das ist ja irgendetwas, was total Spaß macht, auch an den Küsten entlang. Und es geht da einfach. Und da ist Holland ja ein großes Vorbild.

Aber diese kognitive Dissonanz, die man hat, einerseits – man weiß, der Klimawandel kommt, und man muss was tun. Da haben wir vorhin hier auch schon drüber gesprochen, also Hochwasserschutz. Wir wissen eigentlich, so, und machen auch ein bisschen was aber andererseits entscheiden wir dann doch wieder konkret dagegen – Wohnungsnot oder wenn wie im Ahrtal, dann doch wieder Menschen dort angesiedelt werden, wo eigentlich Überschwemmungen stattfinden. Diese kognitive Dissonanz, sie scheint mir überall da zu sein, auch unabhängig von der Politik, die da die da gerade am Werke ist.

#### **Jeroen Dirks**

Aber wir haben ja auch so eine Luxus-Politik. Denn bei uns die Maßnahmen, die werden schon genommen. Die werden die ganze Zeit genommen. Es gibt mehr Raum für die Flüsse z. B. Die Deiche sind nach hinten gebaut, weit von den Flüssen ab und das Programm, das hat fast schon vor 20 Jahren angefangen. Und das wird noch immer ausgebaut. Also es gibt mehr Räume für die Flüsse und das – die Flut in Ahrtal – wir hatten genauso viel Regen in den Niederlanden, im Süden von der Niederlande. Aber weil die Flüsse jetzt ausgebaut sind, weil die Deiche etwas weiter vom Fluss sind, gab es Raum für das Wasser und hatten wir keine Tote, keine Opfer der Flut.

Hat man ein Luxusproblem, hat man gesagt: Oh, in den Niederlanden brauchen wir nicht so viel zu tun. Nein, es hat schon, man hat es schon getan. Und das könnte ein Beispiel für Deutschland sein. Aber ja, da muss man damit anfangen und dann eigentlich unabhängig, genau was Sie sagten, Frau Kempfert, unabhängig Klimapolitik sagen: Wir müssen das machen. Nicht, weil es immer mehr Hochwasser oder mehr Regen gibt, aber, weil es Gefahr gibt und weil es die Möglichkeit gibt, dass es wieder falsch geht.

#### **Prof. Claudia Kempfert**

Aber das schließt doch sehr gut den Kreis zu dem, was wir vorhin hatten. Das wir Hochwasserschutz machen müssen und in den Niederlanden wird es einfach gemacht. Da gibt es keine Toten und so. Genau das ist die Aufgabe für Deutschland eben auch.

#### **Theresa Brenner**

Genau. Da scheint das Problem vielleicht auch noch bewusster zu sein, weil man eben permanent damit lebt durch die Bedrohung, durch das Wasser. Und dann wird eben tatsächlich schon mehr gemacht. Ja also, da kann Deutschland offenbar was lernen von den Niederlanden, nicht nur beim Tempolimit.

#### **Prof. Claudia Kempfert**

Genau früher... ja, genau, „Tempolimit“. Aber

„früher angefangen“, das ist der entscheidende Satz, den Dirks gerade auch sagte. Also sie haben einfach vor Jahrzehnten angefangen mit der Thematik, weil sie da sensibilisiert waren und die Politik das auch gut gemacht hat. Und da hat Deutschland – Wir reden ja immer noch drüber – da hat Holland schon Jahrzehnte Dinge umgesetzt, also auch in der Architektur usw. Es ist schon sehr modern und sehr klug.

### **Jeroen Dirks**

Aber ich finde es auch interessant und zu nennen, dass die Ingenieure und die Experten – Und sie haben ganz viele, das habe ich schon gesagt, also ganz viel Wasserbehörde-Leute, die sich darüber aufregen und immer wieder mit neuen Ideen kommen, dass die eigentlich unabhängig von Politik – Es kostet viel Geld – aber, dass man unabhängig von der Politik tun, was die tun wollen und dass die immer neue Pläne und neue Ideen haben und sagen: „Wir müssen das jetzt ...“ – Ich habe schon gesagt wir haben jetzt auch ein Problem mit Dürre. Ja, dieses Jahr nicht. So nass war es noch nie wie in diesem Jahr, diesen Sommer. Aber normalerweise haben wir jetzt auch ein Problem mit Dürre. Und die Ingenieure haben schon eine neue Idee: Dann müssen wir neue Wasserbecken bauen und die können dann das Wasser auffangen und dann nicht, wie das vorher ging, dass wir das Wasser so schnell möglich aus dem Land haben wollten. Und die machen das unabhängig von Politik die Idee. Die sagen: „Das tun wir.“ Und in die Städte werden jetzt große Becken gebaut. Und das geht nicht schnell, aber es geht.

### **Prof. Claudia Kemfert**

Genau. Das spricht eher dafür, dass diese strukturellen Ansätze so richtig sind. Dass man eben auf kommunaler Ebene unabhängige Wasserbehörden hat, die dann da auch entscheiden: Wir haben jetzt ein Problem vor Ort und jetzt bauen wir dieses Wasserbecken und wegen Dürre oder die Deiche dort und dort, ohne dass man es auf der Bundesebene unbedingt braucht. Und ich glaube das hat Holland aber schon ganz früh gemacht, schon seit Jahrzehnten. Und deswegen funktioniert das auch

unabhängig davon, wer da politisch gerade am Ruder ist. Das ist, glaube ich, der Schlüssel dazu.

### **Theresa Brenner**

Jeroen, ich habe noch eine Frage und zwar, weil wir auch hier immer mal wieder darüber gesprochen haben, dass der Klimawandel im Moment jetzt nicht den großen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung hat, die Klimakrise. Hier sind eben, zeigen ja auch immer wieder Umfragen, andere Themen wichtiger. Migration ist eben ein großes Thema. Die steigenden Kosten usw. Ist das in den Niederlanden anders? Würdest du sagen, da ist die Klimakrise eines der beherrschenden Themen oder sind auch da viele Menschen, die sagen: „Ist jetzt eigentlich nicht das drängendste Problem, kümmert euch lieber um die Geflüchteten, die hier nicht ins Land sollen?“ Um es mal ganz überspitzt zu sagen gerade mit der aktuellen Regierung an der Macht.

### **Jeroen Dirks**

Ja, ich denke das Letzte. Also, dass man auch in den Niederlanden jetzt sagt, die Flüchtlinge, die sind wichtig. Oder dass die nicht kommen sollen. Das ist wichtiger. Und genau darum haben wir jetzt auch eine extrem rechte Regierung. So einfach ist es. Und viele Millionen Leute sagen, viele Millionen Menschen sagen: „Das soll man nicht mehr als das Wichtigste behandeln, die Klimapolitik.“

Andererseits, man tut es doch. Das ist genau, was ich sage. Und eigentlich ist es nicht so umstritten, dass man eine Klimapolitik führt. Aber dann ist es mit Hochwasser, mit Dürre z. B. mit den Bauern oder so. Dann hat es sich geändert – Ich meine, wir sind noch immer Weltmeister CO<sub>2</sub> Ausstoß, ich meine pro Kopf der Bevölkerung ist das noch immer mehr als in Deutschland oder jedes andere Land in der Welt. Und da wird in diesem Augenblick weniger Aufmerksamkeit gegeben. Und eigentlich wird auch gesagt, die Bauern, die sollen an... Das kann sofort gehen. Und ich glaube, das wird dann so ein paar Jahre dauern und vielleicht dann wieder ändern. Aber die Klimapolitik, die

Ausführung, was ich ja vorher sagte, das geht an. Ich meine, das wird nicht ändern.

**Theresa Brenner**

Ist auch ein bisschen vergleichbar zu Deutschland, oder? Es stockt ja nicht alles komplett, das wäre jetzt auch übertrieben zu sagen, aber es ist eben nicht das Hauptthema im Moment.

**Prof. Claudia Kemfert**

Ja. Nein, also ich glaube, das ist ganz vergleichbar. Und aber ich glaube, Holland hat tatsächlich den Vorteil, oder die Niederlande, dass sie eben vor Jahrzehnten mit so vielen Programmen angefangen sind und vom Tempolimit Fahrradstraßen und die Architektur usw. oder der Wasserschutz, die Institution, die dann da sind, darauf können die schon auch besser aufbauen. Und das hat Deutschland in dem Umfang so nicht. Aber die Niederlande ... Also Deutschland ist noch bei den Emissionen deutlich drüber, weil wir haben eben auch noch mehr Kohlekraftwerke, so. Aber mittlerweile auf einem ähnlichen Niveau wie die Niederlande, weil dort immer noch Gas gefördert wird und ja auch weiter gebohrt wird auch im Wattenmeer beispielsweise. In den geschützten Weltmeeren. Das hilft auch nicht gerade, nach mehr fossiler Energie zu bohren. Aber das ist das nächste Thema so.

Aber insgesamt, glaube ich, ist es tatsächlich so, dass in dem öffentlichen Bewusstsein der Klimaschutz so zurückgefallen ist, aber dennoch wichtig. Man sieht es ja auch in den aktuellen, auch bei der Jugend-Umfrage jetzt gestern rausgekommen; zwar ist es nicht mehr so ganz oben, aber es ist immer noch wichtig. Und insofern ist es, glaube ich, so wie im Rest der Bevölkerung auch. Andere Themen haben sich so ein bisschen nach vorne geschoben. Aber Klimaschutz und Umweltschutz sind nach wie vor total wichtig.

**Theresa Brenner**

Jetzt hat Jeroen noch einmal angesetzt und möchte, glaube ich, direkt noch mal darauf reagieren!

**Jeroen Dirks**

Naja, Sie haben geredet, Frau Kemfert, dass

die Gasbohrungen, dass das noch immer fortgeht. Und das stimmt nur teilweise, weil es gibt noch Bohrungen, ja, genau, wie Sie sagten in dem Wattenmeer. Warten Sie, wie nennen sie es auf Deutsch...

**Prof. Claudia Kemfert**

- vor Borkum.

**Jeroen Dirks**

Also genau. Und da gibt es auch niederländische Bohrungen. Aber vorher hat man entschieden, dass in Groningen, wo eigentlich die große Gasplatte von Europa liegt, dass man da tatsächlich halt. Und dieses Jahr hat man den Hahn zugezogen. Und weil man sagte, das ist ökologisch nicht mehr verantwortet, aber auch für die Bevölkerung. Denn es gab es da immer ganz kleine Erdbeben und Angst und dann hat man gesagt: „Okay, da müssen wir damit halten.“ Und weil es dann nicht genug Gas gibt, für die nächsten Jahre, hat man gesagt: „Okay, dann noch einmal Zustimmung für Bohrungen im Wattenmeer. Und dann gibt es auch noch ganz kleine Bohrungen.“ Aber die ganz große Bohrung in Gas, die sind ja völlig gestoppt.

**Prof. Claudia Kemfert**

Stimmt, die sind heruntergefahren worden, sie gehen ja auch ohnehin zur Neige. Es ist ja auch nicht mehr so viel übrig von dem Gas, was man da ja Jahrzehnte gebohrt hat. Aber es stimmt Groningen wurde heruntergefahren.

**Jeroen Dirks**

Ja.

38:15

**Theresa Brenner**

Jeroen, ich würde sagen und Frau Kemfert, damit sind wir für heute am Ende dieses Podcasts. Es war ein sehr interessanter Einblick, wie man in den Niederlanden auf dieses Thema schaut. Ich muss aber noch ganz kurz zwei Dinge sagen, und zwar einmal: Wir hatten heute – Sie haben es gemerkt – keine HörerInnen-Frage. Weil wir irgendwie dachten, wenn es dann zu voll wird ist es auch schade und es war jetzt so ein Gesamtpaket mit dem Hochwasser. Schreiben Sie uns aber gerne weiter an [klimapodcast@mdraktuell.de](mailto:klimapodcast@mdraktuell.de) wenn Sie Fragen

haben, dann wird das natürlich beim nächsten Mal auch wieder aufgenommen. Und wie immer habe ich auch noch eine Empfehlung für einen anderen Podcast, den wir produziert haben. Und da würde ich gerne, weil es sehr eindrucksvoll ist, es geht nämlich um eine besondere Wendegeschichte, das würde ich gerne nicht selber erzählen, sondern die Protagonistinnen und Protagonisten erzählen lassen. Ich würde das einfach mal für sich stehen lassen. So klingt das dann nämlich.

**Teaser: Grenzerfahrung Wendehausen – Heimat im Todesstreifen**

„Man hat überhaupt keine Freiheiten mehr, überall waren Zäune.“

*Die innerdeutsche Grenze. Jeder denkt an Berlin, die Mauer. Aber die Grenze zwischen Ost und West war ein 1400 km langes Sperrgebiet. Das Dorf Wendehausen lag genau an der Grenze im Sperrgebiet.*

„Ich weiß auf jeden Fall, dass meine Oma und mein Opa damals nicht hier oben auf der anderen Seite in den Wald reindurften, weil sie da sehr viel geschossen haben.“

*In diesem Podcast geht es um das Leben an der Grenze. Geschichten von Heimat, Vertreibung, Flucht und zerstörten Existenzen waren in der DDR, ganz besonders aber im Sperrgebiet, Alltags.*

„Das war eigentlich ein gebrochener Mann und er hat sich dann selbst auch das Leben genommen.“

*Was hat die Grenze mit den Menschen gemacht? Und v. a. welche Schlüsse ziehen wir aus unserer deutschen Geschichte?*

„Du hast eben hier deinen Dienst gemacht, das war eben so“

*Grenzerfahrung Wendehausen – Heimat im Todesstreifen. Vier Folgen ab jetzt in der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.*

**Theresa Brenner**

Genau. Das also die Empfehlung für die dunklen Herbsttage. Wenn es mal nicht so goldener

Herbst ist wie im Moment draußen, kann man den, glaube ich, sehr gut hören. Ich habe eine Folge schon gehört und es ist wirklich sehr beeindruckend, wie der recherchiert wurde.

**Prof. Claudia Kemfert**

Klingt super interessant, ja. Höre ich mir auch sehr gerne an.

**Theresa Brenner**

Also dann, jetzt sind wir aber wirklich am Ende. Vielen Dank an dich, Jeroen, für deine Zeit und deine Schilderungen. Vielen Dank an Sie, Frau Kemfert für ihre Zeit und ihre Einordnungen. In zwei Wochen geht es dann weiter, dann wieder mit meinem Kollegen Markus Schödel und bis dahin dir, Jeroen, und Ihnen, Frau Kemfert eine gute Zeit.

**Jeroen Dirks**

Vielen Dank.

**Prof. Claudia Kemfert**

Vielen Dank und bis in zwei Wochen!

*MDR Aktuell. Kemfert Klima-Podcast*

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:

<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>